Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 10 (1906)

Artikel: Sonnenscheinchen [Fortsetzung]

Autor: Baumann, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sonnenscheinchen.

Gin Reiferoman in Bilbern von Rudolf Baumann, Burich.

Nachbrud verboten. Alle Rechte vorbehalten.

rin beim Spieltisch stand immer noch der lange Doktor und hörte den andern zu, wie sie beim billigen Spiel krassen Aberglauben verzieten und einander die unstinnigsten Ratsschläge gaben. Was Brund der Dumme darin leistete, grenzte ans Aschgegraue. Gben hatte er

einen Taler unter Murmeln von höllischen Sprüchen sechsmal von rechts nach links in der Tasche herumzgedreht, und jeht zählte er aus einer Schachtel die schwedischen Streichhölzer, um zu ergründen, ob er gerade oder ungerade sehen müsse. Nachher wollte er noch ein kompliziertes Experiment über Nouge und Noir machen, wobei der gewürselte Fußboden und etwas Spucke die Hauptorakler waren. Jemand anders erzählte mit Eiser die Geschichte eines Systems, nach dem man immer gewinnen müsse, wenn . . . Uebrigens wisse er nicht mehr genau, wie es gehe. Der Franzose wurde gelber und eingefallener und sluchte von Zeit zu Zeit vor sich hin.

Das Zusehen bot eigentlich kein Interesse. Die Answesenben waren alle keine leibenschaftlichen Spieler, abgesehen vielleicht von dem Franzosen, den niemand kannte; aber der lange Doktor stand doch und lauschte ausmerksam. Ihm kan das wie ein Gleichnis vor, wie wenn sein Herz auch dabei wäre. Der muskelstarke sinstere Mann, der wie ein Fels, sest und starr hinter seiner Maschine stand, erschien ihm als das grausame, fühllose Schicksal und die andern, die fremden Spieler wie lauter einfältige menschliche Herzen, die dem Chernen ein Glück abzulisten versuchten. Aber sie verloren und verloren, und das Schicksal stand starr und stumm wie eine Sphinz.

Je einfältiger und bornierter sich Bruno der Dumme anstellte, desto lauter schrie sein Herz Beifall. "Recht so, recht so!" höhnte es. "Das wollen gebildete Menschen aus den besten Kreisen sein! Ueber solchen Aberglaus ben würde sich ein altes Bauernweib schämen... Einen ganzen Sack voll mittelalterlichen Unsinn trägt jeder auf dem Buckel. Warum soll ich allein da nicht glauben, nicht ahnen, hoffen und mich betrügen?"

"Heißa, mein Herz! Hoffe, mein Herz, wie die andern! Kannst du wissen, was keiner weiß? Spiel, mein Herz!"

Wahr! Die Mustelmasse, der Block streicht alles ein. Er weiß, wie die Kugel fällt. Unsichtbar kann er sie leiten und lenken; aber hie und da muß das Schicksal doch ein wenig Glück laufen lassen. Nicht rechts und links kann es den Naub für sich behalten; nicht immer kann die doppelte Null alles vernichten. Die kleinere Hälfte geht als freier Gewinn in die Ferne hinaus und in die Herzen.

"Selga, spiel, mein Herz! Wer wagt, gewinnt!"
"Ha, ha," lachte sein Berz. "In die Zukunft will
ich schauen, ein Gottesurteil haben, ob ich Ritter von
der traurigen Gestalt noch hoffen darf. Rot! Sonnenscheinchen, Rot!"

Die andern schauten sich verwundert an, als sie den stillen, langen Menschen auf einmal lächelnd und spie-lend in ihrem Kreise sahen.

"Not ist Sonnenscheinchen, Rot! Wenn Rot gewinnt, so kann ich noch hoffen," bachte er und setzte auf Rot.

Er spielte mit der ganzen Seele, mit allen Mitteln, die ihm zu Gebot standen, mit aller Kraft, die in ihm jak.

"Spiel!" rief sein Herz. "Spiel! Rot muß gewinnen! Her mit dem Aberglauben! Her mit Hyppnotismus und Suggestion! Her mit den verborgenen Kräften des Gehirns! Not muß gewinnen, ich will's. Wit meinen Muskeln und meinen Sinnen will ich es. Rot! Rot! Rot!"

Das Schickfal ließ bie Rugel rollen, und Schwarz fam heraus.

"Zu schwach!" stöhnte sein Herz. "Zu schwach! Der Wille zu klein, der Geist zu schlapp, um das Glück zu zwingen. Nochmals auf Rot. Rot muß gewinnen. Rot! Rot!"

Das Schicffal ließ die Rugel auf Rot rollen.

"Gleich auf!" jubelte sein Herz. "Rot muß gewinnen! Rot! Sonnenscheinchen ift Rot!"

Schwarz kam und wieder Schwarz und Rot in bunter Reihe.

Mit zehn Goldstücken wollte er das Gottesurteil befragen. Wenn sie alle zehn fort waren, hatte er verloren.

Bruno und die andern verschwanden nach und nach. Zulett war er noch allein mit dem Bankhalter und den Locktauben. Einmal waren wieder neun von den gelben Schicksalsvögeln in seiner Tasche versammelt ge= wesen. "Blödfinn," sagte er sich, "bin ich ein Kind ober ein Frrer, daß ich mein besseres Wissen zertrete und lächerlichem Wahnsinn folge?"

Spiel!" rief sein Herz. "Spiel!" Und er harrte aus. Mis die andern alle weg waren und niemand mehr fam, wollte der harte Mann hinter dem Tisch Feier= abend machen. Seine Augen wurden gang matt und gläsern wie Fischaugen, seine Züge erschienen noch strenger und starrer; gleichförmig bewegte er die Urme wie Teile einer Maschine, auf seiner Stirne warf die Lampe bronzefarbene Lichter, er glich einem indischen Gögenbild.

Schwarz! Schwarz! Und noch ein paarmal Schwarz! Das lette ber zehn Goldstücke war verschwunden . . .

"Spielen Sie noch weiter?" fragte ber Boge nach einer Pause.

, Nein, ich traue der Bank nicht," fuhr der Lange auf. Der Mustelmensch verzog kaum sein Gesicht und jagte ruhig: "Sie haben verloren; wenn Sie gewonnen hätten, würden Sie anders reden. Wer verliert, ist immer ärgerlich; wir kennen das." Dabei fing er an, verschiedene Utenfilien zusammenzupacken.

Der Doktor ärgerte sich über sein einfältiges Be= nehmen. Das dumme Spielen! Das lächerliche Gottes= urteil und das Aufbrausen am Ende! Es war ja alles Unfinn; boch die Laune schien nicht besser geworben, und seinem Herzen war es ernst gewesen. Drinnen berrichte tiefe Racht und Todesahnen; aber er rührte nicht baran und zwang sich, an anderes zu benken.

Auf die Straßen war der Abend gefallen. Im Dämmerschein strömten die Paffagiere wieder zusammen. Gben fah er Sonnenscheinchen mit ihren Eltern um eine Ecte kommen. Leutnant Weinmann hatte ihr ein paar duftige Rosen geschenft, die einzigen, die in der Sandstadt zufällig zu haben waren. Die beiden lachten und scherzten, und Sonnenscheinchens Bater nahm an ber Unterhaltung teil, als wäre es immer so gewesen.

Das Herz schmerzte; aber es war, als ob kaum noch mehr Schmerzen barin Plat hatten.

Ginige Paffagiere tamen beinahe gu fpat. Um Safen wollte sie niemand mehr zum Schiff überseten, es fei benn gegen eine enorme Bezahlung.

Lange, schwarze, gelbgekleibete Polizisten mußten sich ins Mittel legen und die Räuber verscheuchen.

Als die letten Fremden unter leisem Plätschern um ben Schiffsbug verschwanden, löschte hinter ihnen Port Said aus. Die Gaffen wurden menschenleer, die Bagars lagen verodet und finfter da, die Musik verstummte.

Binten, wo die Reisenden nicht hinkamen, ging das Leben seinen gewohnten Bang. Da find die Bureaus und Berwaltungsgebäube; aber vorn, bas Biertel am Safen, lebt nur auf, wenn ein Schiff voll Baffagiere da ist, und fällt in toten Schlaf, wenn der lette das Land verläßt.

Mls wären all die verschwindenden Lichter in eins

aufgegangen, so brach am Bugspriet ein machtiger Schein= werfer die Nacht. Langfam, majestätisch, strahlende Selle voraussendend glitt der Rolog in den Ranal.

Das Deck triefte vom Reinemachen. Im Rauchzim= mer war tein Platchen mehr frei. Man erzählte sich feine Erlebniffe. Der Steward hatte faum Beine genug und mußte unaufhörlich nach Bier springen. Gin trockenes Landlüftchen reizte die durftigen Rehlen.

In einer Ecke sprach jemand über die Unmoral von Port Said und wollte durchaus die Engländer für die

Sünden Alegyptens verantwortlich machen.

Bruno ber Dumme erzählte einem engen Kreis von Gleichgesinnten unteusche Erlebnisse und brachte unter pfiffigem Schmunzeln ein zugesiegeltes Bactchen zum

"Spielkarten zum Durchsehen, he, he," sagte er. "Hagte fie noch gar nicht aufgemacht. Großartig, sage ich Ihnen! Hat mir der schwarze Kerl beim blendenden Glanz eines Streichholzes vorgeführt. Drei M.! Teuer, aber selten und verboten!"

"Zeigen Gie 'mal ber!" fagten die andern und

rückten erwartungsvoll zusammen. Umständlich öffnete Bruno unter Grinfen bas Ba= fetchen und hielt eine Karte gegen das Licht. Es war nichts darin zu seben. In den andern auch nicht.

Erft schien er gang ftarr vor Entruftung, während die Rumpane ein Hohngelächter anschlugen. Dann schimpfte er in den höchsten Tonen über die Araber im allgemeinen und über die Regierung von Port Said, die solche Betrügereien bulbe, im speziellen.

Sein Schafsgesicht bei der Enideckung war mehr als

drei Mark wert - aber für die andern!

"Cobra qua, qua!" machte v. Spitz nach jedem britten Wort. Das war feine neueste Errungenschaft. Um Land hatte er einen indischen Zauberer gesehen, der mit seiner Brillenschlange im Körbchen während der warmen Sahreszeit hier auf ber Strafe seine Runfte übte. Der Inder hatte von Zeit zu Zeit seine Schlange gereigt ober geftreichelt und babei in Burgeltonen etwas gejagt, das wie "Cobra qua qua" flang.

v. Spit war geliefert. Acht Tage lang brachte er die sonderbaren Laute nicht mehr aus dem Ropf. Bon allen Ecken und Enden, selbst zur tiefen Nachtzeit, hörte man genau im Tonfall bes Inders "Cobra qua qua!" und wußte dann: der kleine Leutnant war in der Nähe. Er mußte jogar höllisch aufpaffen, daß seine Kommandos und Ordres nicht jeweilen mit "qua qua" endeten.

Achtes Rapitel. Ginfarbiges Zwischenspiel.

Draugen um das schimmernde Schiff lag ber Garten bes Todes im Sternenglang. Gin bligenber Bafferfaden riß ihn mitten durch. Wie Beinhaufen starrten die Sandhügel im weißen Schein. Furchtbare Debe brückte auf die Erde. Gin unheilbarer Krebs hatte da die grune Bulle feit Sahrtausenden zerftort, eine freffende Rrant= heit ein riesiges Loch in die Haut geatt, die Knochen entblößt und mit totem sandigem Ctaub beftreut.

Auf ber Brücke blickten ber Kapitan und ber eng= lifche Lotfe in bochfter Spannung auf bas Baffer. Rur gang langfam, mit größter Borficht glitt ber ftolze Bau in der Mitte des toten Stromes hin. Die Schraube arbeitete lautlos, und die Maschine bampfte ihre Stimme zum leisen Stöhnen. Born schlichen andere Rolosse still in ben eigenen Lichtschein. Gleich phantaftischen Marmorschlöffern ftrahlten riefige Bagger= maschinen im weißen Glang auf und sanken als graue schmutige Gebilbe in Dunkelbeit gurud. Beige Berge stiegen und fanken an ben Seiten ber

Der lange Doftor lief ruhelos auf dem Deck herum. Seine Nerven waren aufs höchste gereizt. Der trockene staubige Obem der Wüste brannte in seinen franken Augen. Gin wieherndes Lachen von scheibenben Gaften bes Rauchzimmers brang ihm wie mit spitzen Rlauen ins hirn. Bis gegen Morgen hielten ihn die Folgen bes aufregenden Spieles mach. In ihm und um ihn war Tod. Bon Zeit zu Zeit tonte ichauerliches Gebeul vom Connendect. Den gefeffelten hund pactte bie Angft in ber ungewohnten Stille. Der lange Mann hatte mitschreien und heulen mogen vor Qual und aus Furcht vor dem Wahnfinn.

Mis die Sonne nabte, verblichen die weißen Scheine und grauen Schatten, zerfloffen und ichmolgen in einen gelben Schimmer gufammen.

Die tote Bufte hatte ihr Tagesgewand angezogen.

Immer noch stand der Kapitan auf der Brücke mit einem andern Lotjen an der Seite. Immer noch zog der große Bau langfam und doch mit möglichster Gile auf der schmalen Straße vorwärts, vorsichtig, um bie feinblichen Sandwellen nicht zu reigen, daß fie fich ins Waffer fturgen und ben seichten Weg schließen — aber boch so schnell als tunlich, um bem gefährlichen Glement zu entrinnen. Denn, wenn ber Wind aufwacht und wandernde Wogen in die staubige See wühlt, wenn die harten Körner gleich Millionen giftiger Bienen aufschwärmen, alle Riten und Boren füllen, Die Saut stechen und die ichwimmende Burg umhullen, dann wird bas plumpe, eiferne Tier machtlos ans Land gebrückt und zu langer fauler Rube gezwungen.

Beute fam bei ben Paffagieren fein rechtes Spiel guftanbe. Etwas spater als sonft traf man fich auf bem Promenadebed. Einigen lag Port Said noch in ben Gliebern. Andere hatten die außerordentliche Ruhe gu längerem Schlaf benütt. Die tote Wifte und die unendliche Schwermut brudte auf bie Bemuter. Die eifrigften Cfatipieler verliegen von Zeit 311 Zeit ihre Karten und liefen nach bem Gelander, um einen Blic auf bas gelbe Grauen zu werfen. Die Damen gingen unruhig spazieren.

Jedes fleine Greignis brachte die Paffagiere in Grregung. Gin paar wartende Kamele zogen hunderte von Zuschauern an die Seite bes Schiffes. Die Soldaten vergagen ihre gewöhnlichen Unterhaltungen und lagen in Maffen staunend an der Brüftung. Die ftumpffinnigsten Leute waren unter bem Gindruck des Schaufpiels. Grelle Lichter blendeten die Augen, und bie trockene Site brang in die bammrigsten Binkel. Rur Sarre und ber Amerifaner brehten Stunde auf Stunde mit gleicher Rube die Karten und

flapperten mit ben Spielmarten.

Born auf ber Spite war eine größere Gruppe versammelt, Sonnenscheinchen in ihrer Mitte. Wie auf ber Terraffe eines Schloffes ftanben fie da; aber fie schauten nicht über wellige Garten. Ringsum lag im gelben Glanz die Büste. Unendlich öbe und unendlich eintonig dehnte und rectte fie fich, ichien ben Erbball zu umfaffen und bas Meer erbrückt zu haben. Gelbe Klippen ftarrten in gelbem Cand. Gine Phantafie in Gelb, ein Rausch, ein Wahnstinn in Gelb, als hätte die ewig unverhüllte Sonne die eigene Farbe auf ihr Reich geftreut. Seichte bittere Lachen, genährt von bem falzigen trüben Wafferfaben, ben bie Menschen burch ben glühenden Sand zwängten, vermochten ben burren Obem ber Furchtbaren nicht zu feuchten.

"Bie traurig!" jagte jemand. "Jedesmal, wenn ich hier durchkomme, muß ich dasselbe benken. Es ist eine Teufelspforte, eine schreckliche Warnung vor dem üppigen Indien: Bleibe im Lande und nähre dich redlich! ruft es mir zu. Laß dich schrecken! Zurück! Zurück! Dem weißen

Menschen die winterweiße Erde!" "Mich macht es traurig," meinte Sonnenscheinchen. "Aber" — und dabei lächelte sie, daß es dem langen Doktor schien, als musse die Buste davon grünen — "aber, ich freue mich dann umsomehr auf die ewig blüben=



ben Gärten Indiens und die dunkelschattigen Lauben und Winkel bei unserem Haus und, warten Sie nur bis zum Abend, wenn alles rot wird! Die Pracht!"

Kümmerliche Pflanzen ragten zur Rechten neben einer kleinen Station. Weiter weg sah man in gerader Linie noch mehr Bäume sich vom Sand abheben, und einmal kam ein winziges Gärtchen hinter einem Holzhaus her-vorgekrochen.

"Ein schwacher Bersuch, die Natur zu zwingen!" sagte der lange Doktor zu Sonnenscheinchen. "Wie fie

frant ihre Arme in die Dürre recken!"

"Sa, die Armen tun mir leid! Ich glaube, wenn fie sprechen könnten, so würden sie jammern und klagen."

"Was meinen Sie, daß sie sprächen?"

"Ich weiß es nicht; aber sie würden ächzen und stöhnen . . ."

"Sie würden über die Menschen fluchen, zu beren Spiel sie leiden. Jeder steht in spärlicher trockener Erde vom brennenden stechenden Sand auf erstickend kleinen Raum gezwängt. Der beißende Staud läßt ihre Lungen röcheln und rascheln. Laues Wassen, kaum genug zum Leben, tränkt ihre gierigen Wurzeln. Wird einer versgessen, so stirbt er langsam, qualvoll. Reißt nur eine mal für Tage die Leitung, so verschmachten sie reihensweise. Ganz und gar sind sie Sklaven der grausamen Menschen, die ihnen widernatürliches, elendes, schmerzendes Leben aufzwingen. Nie reinigt ein erquickender Regen ihre schmutzigen Blätter. Sie sind nur ein Spott, ein elendes, ekles Zerrbild ihrer sasststenden Kamilie, ein frecher Wiß der Natur zum Hohn und müssen doch leben. Sie können nicht selbst ihre Schmerzen enden!"

Sonnenscheinchen verstand ihn nur halb. Er hatte beutsch gesprochen. Die andern sahen erstaunt auf den stillen Mann, bessen Züge in Aufregung glühten.

"Er ist langweilig mit seinem Gesammer," sagte die seiche Strohwitwe, die im Hintergrund mit v. Dunn kokettierte.

"Sieht selber aus wie eine franke Pappel!" meinte ber und schaute verliebt auf die leichtgewandete Schöne. Er tippte schücktern auf ihre volle Schulter, die zwischen weitmaschigen Spigen hervorschimmerte, und kicherte aufgeregt: "Niedliche Wüstenpflanze, blüht weiß, wird sehr gerühmt."

"Ach, wie fade, v. Dünn, kommen Sie in den Schatten! Er ist langweilig, dieser dumme Suezkanal, und scheint auch auf Ihren Wit den niederdrückendsten Einfluß zu haben."

Diese Worte begleitete ein koketter Augenaufschlag. "Judenstörche! Judenstörche!" rief jemand, als plötzelich Hunderte von Flamingos eine nahe Pführe verließen, um sich etwas entfernter wieder auf ihre endlosen Beine niederzulassen.

"Barum biefer häßliche Rame?" fragte Sonnen-

"Sehen Sie benn nicht die krummen Schnäbel? Und ihre Paten haben doch auch da in der Nähe herum nach dem gelobten Land gefahndet!"

"Dh," sagte der alte Herr mit stark englischem Akzent. "Warum verspotten die Deutschen immer die Juden? Das ist doch undristlich. Sie sind gerade so gute Menschen wie wir. Es ist nicht gut, sie wegen ihrer Rasse zu verachten!"

"Ja, sehen Sie nur einmal ben bicken Sarre an, biesen Mustermenschen!"

"Oh, er ist ein Nankee, und darum ist er schlecht!" "Gemutsmensch!" murmelte jemand im Hintergrund.

Neben dem steisen Engländer stand ein magerer Herr mit ungeheuer dicksohligen Stiefeln und mit einer kurzen Pfeise im Mund. Er war erst in Port Said an Bord gekommen und hatte noch mit niemandem Bekanntschaft gemacht.

Jest nahm er eben den glühenden Kloben aus den Zähnen und bemerkte trocken in unverfälschtem Ameriskanisch :

"Es gibt auch schlechte Engländer, die Anwesenden natürlich ausgeschlossen! Zudem ist Sarre weder Jude noch Amerikaner, sondern Deutschrusse, und er war in seiner Jugend einmal Protestant."

Allgemeines Erstaunen. Der alte Herr brachte eine kurze Entschuldigung vor. Er habe natürlich keineswegs beleidigen wollen und nicht geahnt, daß ein Ameristaner zugegen sei, man kenne ja den Rassenhaß und wisse, daß es im Grunde nicht so böse gemeint sei, n. s. w.

Der andere legte auch keinen besondern Wert auf Streit. Mit ein paar einlenkenden Worten wurde der Frieden wiederhergestellt, bevor er richtig gestört war. Immerhin wirkte es in der Gesellschaft als Greignis, daß jemand da war, der Näheres über Sarre wußte, und die Neugierde kigelte manchen; aber der Neue ließ nichts mehr über den Fall verlauten und beschäftigte sich ausschließlich mit der Gegend und seinem Dauerbrenner.

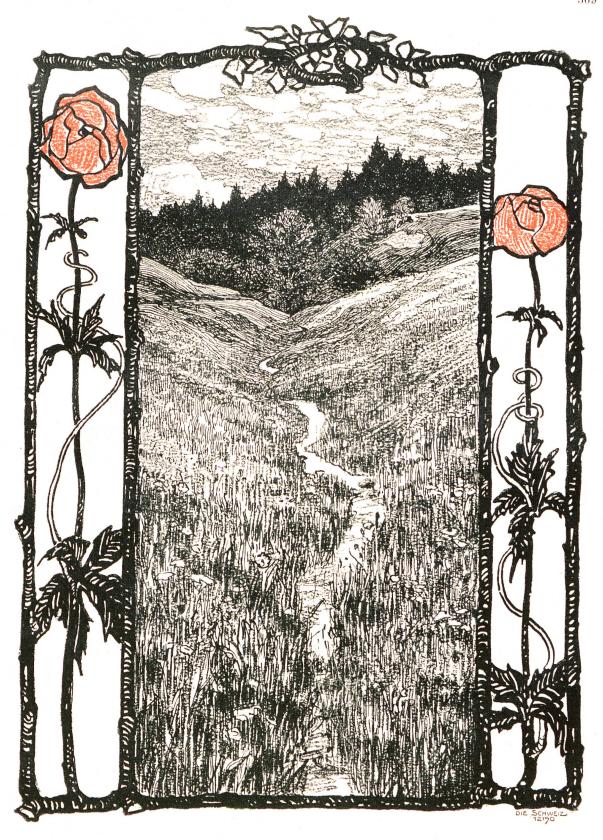
Am Nachmittag spielte ein salzigseuchter Wind über Deck. Man war am Ende des Kanals. Blaue Wellen sprangen am Horizont und vertrieben den gelben Tod. Nach kurzem Aufenthalt vor der fernen Stadt skürmte der Dampfer mit alter Kraft in den Busen von Suez,

Kleine, zarte Schaumspiken perlten auf ewig blauen Wogen. Nie trüben ba graue Wolkenschatten bas blauste Blau. Golbene Berge in heißem gelbem Glanz fassen bas tiesblaue Auge wie Golb um Lapislazuli. Wenn ber Abend sinkt und die Sonne hinter diamantharte Bergsilhouetten fällt, dann wallt Blut um einen blauen Kessel. Blau ist kein Wort mehr für diese Farbe. Blau! So blau wogt es, so unsagdar blau, ein Triumph von blau, daß keine Sprache Worte hat, es zu beschreiben! Ringsum erröten die bleichen Berge und strahlen Purpur aus. Immer dunkler und leuchtender werden sie, immer röter und blutiger.

Ein Feuerring trennt ben blauen Himmel vom tiefs blauen Meer. Und wenn die Berge in violetten Schatten versinken, so werden See und Himmel nur dunkler und märchenhafter.

In ber Abenbfühle, als ber Feuerzauber über ben Bergen lag, saß eine größere Gesellschaft auf bem Bromenabebeck zusammen und schaute in bas rote Wunder.

Man stritt sich wieder einmal darüber, woher der Name "Rotes Meer" komme. Giner der Marineoffiziere erklärte mit viel Sachkenntnis den mutmaßlichen Ursprung der Benennung und erläuterte die verschiedenen Meinungen der Gelehrten.



"Unheimlich belesen biese nassen Ritter!" sagte v. Spitz zu Sonnenscheinchen. "Haben natürlich auch Zeit. Während wir wochenlang die größten körperlichen Ansstrengungen überwinden, liegt so was in seinem Hängebett und sernt verständige Sachen auswendig. Bei uns ift einsach zuviel Arbeit und Geselligkeit. Man muß doch mitmachen. Auf dem Wasser haben sie natürlich ihre Abende für sich. Wenn ich nicht mein bischen Poeste, die einen über das Gröhste hinwegtröstet, hätte, ja dann — Cobra, qua, qua! Sprechen wir von was anderm!"

Jemand machte den Borschlag, eine Preiskonkurrenz auszuschreiben. Wer am besten oder sinnigsten die Herkunft des wunderbaren Rot begründe, solle einen Preis erhalten. In Aben wolle man ihn kaufen.

Die Joe fand Anklang. Berse waren ausgeschlossen, damit jedermann konkurrieren könnte. Zeit zum Nachdenken bis nach dem Essen, das eben aufgetragen wurde,

benken bis nach dem Gsen, das eben aufgetragen wurde.
v. Spitz und v. Dünn waren während der ersten Gänge ganz stumm. Beim Gestlügel wurden beide wieder lebhaft und suchtelten aufgeregt in der Lust herum. v. Spitz suchte mit allen Mitteln Sonnenscheinchens Aufmerksamkeit zu erregen und gab ihr in einer Reihe von anstrengenden Pantomimen zu verstehen, daß er einen Gedanken habe.

Etwa zehn Teilnehmer hatten sich zum "Sängerfrieg" eingesunden. Man kletterte auf das Sonnendeck und setzte sich in bunter Reihe in den Mondschein.

Ber am Bort war, mußte vortreten, sich räuspern und ben Preisrichtern eine Berbengung machen.

Gine rechte Lösung hatte niemand in der Schnelligkeit gesunden. Die merkwürdigsten Auslegungen kamen zum Borschein. Selbst Brund der Dumme nahm einen kleinen Ansauf. Nach dem zweiten Sah blieb er aber stecken und verschwand wieder im Bolk der Zuhörer.

v. Spit zappelte voll Ungebuld von einem Bein aufs andere und ließ unzählige Cobras leise quaken, bis er an ber Reihe war.

Ms er sprach, begleitete er seine Rede mit den Händen, hob und senkte seine Stimme wie ein Schauspieler auf der Bühne:

Die Erde war zwar erschaffen; aber sie hatte noch nicht ben ganzen Anftrich. Ueber bie eine Salfte ging erft ein Grundton. Die Farbfübel ftunden auf bem Popokatepetel und kochten schön. Gott der Berr hatte eben auf einem andern Planeten zu tun und ließ die Engel malen. , Seib sparfam mit ber Farbe, sonft reicht's nicht!' sagte er beim Abschied. , Rot ist sowieso wenig ba. Dann schwebte er bavon. Die Engel nahmen die Töpfe vom Fener und flogen mit dem Wind über Afien nach Afrika, das noch gang grau war. Reiner wollte aber ben Gimer mit grüner Farbe tragen, weil cs ber größte und schwerste war. So mußte benn ein gang fleiner Engel = Bengel bas bicke Befäß Schlep= pen. Er flatterte hinterher und fam faft nimmer mit. Die Last brückte ihn gar zu fehr. Wie er eben über Die Sundainseln hinteuchte, blickte er fich überall um, und als niemand zuschaute, schüttete er einen großen Teil der grünen Brühe auf die einsamen Inseln.

Aber die Sonne hatte es doch gesehen.

Nachber, als alle wieder beisammen waren, sagte ber oberste Engel zu bem Kleinen: "Da, nimm die rote

Farbe! Geh', ftreich die Menschen an! Du kannst im Norden ansangen.

Der fuhr wie ein Sausewind davon; aber weil er noch klein und unverständig war, paßte er nicht auf seine Füße und stolperte auf einmal über den Berg Sinai. Pardauz lag er da, und die schöne rote Farbe verkroch sich im Sand. Etwas davon konnte er zwar wieder aufraffen; aber es war ziemlich schmutzig gesworden. Den Kley überstreute er mit Sand.

Zum zweiten Wal lachte die Sonne am himmel und guckte zu. Der kleine Engel tat ihr aber so schon, ftrich ihr ums runde Kinn und versprach, ihr die Flecken aus dem Gesicht zu puten, sodaß ste sagte, sie wolle verschwiegen sein, wenn es auch gegen ihre Prinzipien gehe, da sie verpflichtet sei, alles an den Tag zu bringen.

Als Gott, der Herr, am Abend zurückkam, hatte wirklich die Farbe nicht gekangt. Grün war schon lange alle, von Rot nicht zu sprechen. Nur ein ganz kleiner Teil der Menschen konnte damit gebeizt werden, und die sahen noch schmuhig aus. Die andern waren mit gelben, schwarzen oder braunen Resten behandelt, und eine Menge mußte man einfach weiß lassen.

Niemand wollte wissen, was mit der Farbe passiert sei. Die Sonne schämte sich furchtbar vor dem lieben Gott. Sie eilte zu verschwinden und wurde immer röter und röter im Gesicht. Als sie schon beinahe unstergegangen war und fast plagte an ihrem Geheinnis, deutete sie im allerlehten Moment mit goldenem Finger auf die Verge am Roten Weer und rief: , Dort ist sie verschüttet! Dann duckte sie sich schnell und tauchte unter.

Der kleine Engel wurde in die Ruche verfett.

Jeben Tag aber, wenn die Sonne zur selben Stelle kommt, schämt sie sich wieder von neuem. Jedesmal wird ihr gutes, dickes Gesicht wieder rot, und dann röten sich auch die Berge vom Widerschein, und die versgeudete Farbe blinkt durch den Sand."

Ziemlicher Beifall lohnte den quedfilbrigen Leutmant. "Wird gerühmt," meinte v. Dünn. "Zeht bin ich bran. Also Achtung! Meine Historie spielt ungefähr zur selben Zeit."

Er stellte sich stramm hin und schnurrte seine Er=

zählung im gemachten Kasernenton herunter:

"Alls der Teufel damals seinen bekannten Sünden= fall tat, follte er für einige hunderttaufend Jahre ftrengen Urreft erhalten. Naturlich paßte ihm bas nicht, und als gang besperates gemeingefährliches Subjett, bas er war, jozusagen rot vom Scheitel bis zu ben Fuglappen, pflegte er grobe Insubordination und weigerte fich cin= fach seine Strafe anzutreten. Der liebe Gott wollte fich Die Finger nicht beschmuten und sandte baber ben Graengel Gabriel, der eben Jour hatte, mit der ftriften Ordre hin, den Teufel tot oder lebendig in Gewahrjam zu bringen. Kaum glaublich! Aber ber Rebell fette fich zur Wehr. Allerdings war der Erzengel Gabriel ein bom= benftarker Rerl; aber ber Teufel Schien auch nicht von Pappe. Es begann also ein gang pobelhaftes Sandgemenge, wobei ringsum auf eine größere Zahl geographischer Quabratmeilen alles furz und klein getrampelt wurde. Natürlich wuchs da kein Gras mehr. Leere Wifte jest. Endlich fab fich nun ber Erzengel boch genötigt, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Bekanntlich Flammenschwert. Er brachte dem Teufel eine zwar un=

gefährliche, aber tiefe Bunde hinterwärts — Pardon — am Bein bei, sodaß bas Blut über Berg und Tal flog. Daraufhin ließ fich ber Arreftant abführen; aber das Blut blieb selbstverständlich liegen; daher die ungewöhnliche Röte!

"Ja, aber hör mal, Dünn: Warum fieht man benn tagsüber nichts

bavon?"

"Na, ganz einfach! Das ist eben bas Teuflische! Dixi."

"Lob dem erhabenen Dichter! Welche Fülle der sinnigsten Poesie! Welche fruchtbare Phantasie! D zarte, blumige Sprache!"

"Birklich, v. Dünn! Hätte das gar nicht von Ihnen erwartet, sind außerordentlich vielseitig!"

Bett tam Connenscheinchen an die Reihe.

Sie fah aus wie eine Marchenfee, als fie im blaffen Silberlicht in ben Kreis trat.

Unter ben großen Booten lag bunkle Nacht. Gin Gitterwerk von bunnen, schwarzen Schatten freugte ben weißen Boben. Singen und Säufeln lag in der Luft. Die Wellen plätscherten dazu. Von ferne schauten die starren, kalten Berge herein, mahrend eine warme Tropenluft um bie Gruppe spielte.

Aller Gesichter waren, von Mondlicht übergoffen, ihr lächelnd zuge=

fehrt, als fie mit garter Stimme begann:

"In Berfien wuchs die erfte rote Rofe. Als die Tochter des Berr= ichers von Perfien den ganzen Tag anbetend im Garten gelegen hatte und am Abend noch in aller Inbrunft ben Connengott pries, schenkte er ihr die dunkelrote Rose. Als der Sonnengott den ganzen langen Tag die Königs= tochter gefüßt hatte, schenkte er ihr zum Lohn für ihre Frömmigkeit Die feurige Blume.

Dunkler als die Wangen des Königskindes, dunkler als ihr Herzblut

leuchteten die garten Blätter.

Auf den Knieen lag sie anbetend und hielt mit mondweißen Sanden ben foftlichen Strauch umfaßt. Wonnevolle Dufte ichlichen bis in ihr Berg und machten ihre Geele beben.

Die Sonne zaubert die Farben, und ihre fostlichste und seltenfte ift rot. Wo die Sonne nicht hinkommt, ist nur blaffes, farbloses Leben. Nur

bleiche, unfrohe Wefen wachjen im Schatten und Dunkel.

, Mehr Rosen, mehr! Lag alle Menschen rote Rosen haben!' flehte die Bringeffin von Berfien. , Lag alle Menschen beinen göttlichen Dem fihlen! Mach alle Menschen ber herrlichen Dufte froh!"

Tag um Tag lag fie in ber Sonne und flehte und bat - bis ber Sonnengott Erbarmen mit ihr hatte und fie von der heimatlichen Erde wegnahm.

Auf feinen Strahlen trug er die Fromme zur Bufte in fein unbeichränktes Reich, wo er allein herrscht und seine ganze Rraft entfaltet.

, Hier ist mein Garten, 'jagte er. , Hier mische ich meine Farben. Aus lauen Winden und heißer Sonnenglut brau' und koch' ich den ganzen Tag, und am Abend, wenn ich scheibe, ift mein Tagewerk vollbracht. Das roteste Rot wird geboren. Bier sollst du meinen Garten begen und pflegen. Jeden Abend, wenn ich scheibe, und jeden Morgen, wenn ich wiederfehre, fuß' ich mit golbenen Strahlen die foftliche Ernte auf und bringe bas Rot über die gange Belt. Berfien will ich erft mit Rofen füllen und fie von bort über bie gange Erbe ftreuen. Wo rote Wangen lachen, follen rote Rosen leuchten. Blutrot will ich fie mit meinen farbenschweren Strahlen machen und mit himmlischen Duften füllen, bir zuliebe, ben Menschen gur Freude. Und wo rote Lippen bankbar lacheln, bringt Connenschein in Madchenherzen. Das ift mein Lohn!"

Noch heute hegt und pflegt unsichtbar die persische Prinzessin den Garten bes Gottes. Den langen heißen Tag über fieht man nichts als Sonnen= glut; aber am Abend geht die fenrige Saat auf, und ringsum glubt bas

ganze Reich in Purpur . . . "

"Den erften Preis! Den erften Breis!" riefen alle in ber Runde.

Das Kampfgericht entschied auch so. Zwar die Frage sei noch nicht ganz gelöft, Miß Sonnenscheinchens Leistung habe aber, was Poesie und Bortrag anbelange, jedenfalls am beften von dem Gebotenen gefallen. Die



anbern Konkurrenten bekamen alle Chrenmelbungen, und Bruno bem Dummen wurde ber Pubelpreis zugesprochen.

Es war spät. Alle stiegen hinunter; nur der lange Stabsarzt stöhnte noch bis gegen Morgen auf dem Sonnendeck nach Schlaf.

Reuntes Rapitel. Die Ungufriedenheit.

Die Dame mit bem Hundchen wurde von einer aufferst schlechten Laune geplagt.

Schon mehrmals hatte sie die Reise nach Batavia gemacht und war jeweisen viel mehr geseiert worden

als jett.

Sie fing ganz unmerkbar an, in die höhern Semester einzutreten. Aeußerlich konnte man noch jast gar
nichts merken. In rosiger Frische blühten die Wangen,
und der Wuchs schien tadellos. Aber ohne Zweisel war
sie früher jünger gewesen, und die Zeit der kurzen
Röckhen trat schon in die Periode des Vergessense ein.
Also war vielleicht der Grund für den schlechten Humor
nicht so schwer zu sinden.

Zu sold peinlichen Bermutungen verstiegen sich ihre Gebanken nicht; sonft wäre die Lanne noch viel, viel

schlechter gewesen.

Die Dame mit bem Hünden fam vielmehr ohne langes Nachdenken zu dem Schluß, daß die jüngern Herren beider Heere und des Zivils die Schuld trugen. Die hatten kein Berständnis für ihre niederländische Schönheit und für die keingebildete Unterhaltung.

Ueberhaupt, diese beutschen Offiziere mit dem schnarrenden Ton und der Einbildung! Diese Sprache!
Das Getue mit den andern Damen, vor allem mit
der seschen Strohwitwe, die ihre seisten Arme zur Schau
stellte, und mit Sonnenscheinchen, dem nichtssagenden
Kind, dem Bilderengeschen! Zu blöd!

Aha, es war also die Gifersucht!

Den Offizieren tat sie entschieden unrecht. Es gab darunter wohl solche, die dem Simplicissimus oder den Fliegenden entsprungen waren; aber andere entspruchen in der leichten Unterhaltung den weitgehendsten Ansorderungen, oder sie steckten hübsch und stramm in ihren tadellosen Gewändern und bewegten sich mit der Leichtigkeit gebildeter Menschen; aber — sie lagen eben nicht der Dame mit dem Hünden zu Füßen.

Sie hatte gern mit den Jüngern allen ein wenig gespielt, die Unergründliche, das sphinghafte Weib markert, den koketten, intriganten Ton der batavischen Gesellschaft eingeführt und sich auf ihre Weise vergnügt.

Einige Berehrer besaß fte ja, aber nicht genug. Den ganzen Tag effen, zu wenig Bewegung und die Site, all das hatte die schlechte Laune zur Folge.

Gigentlich litt zuerst das Hundchen darunter.

Der kleine schwarze Bastard genoß die besondere Bergünstigung, in der Kabine seiner Herrin reisen zu dürfen. Den Lloydgesehen nach wurden sonst alle Biersbeiner aufs Sonnendeck oder in die hintersten Zwischendeckräume des Schiffes verbannt.

Der Humor des kleinen Schwarzen ging also zuerst in Trümmer. Seine Tasel war zu reichlich gedeckt, und besonders hundesreundliche Reisende reichten ihm den ganzen Tag ausgesuchte Leckerdissen. Bewegung sehlte auch ihm, und das Deck in seiner tadellosen Reinseit bot keine Attraktionen. Im Ru war alles wieder peinslich sauder und roch nach Seise und Salzwasser. Das durch wurde er mißmutig, knurrig und ärgerlich. Seine Herrin kannte ihn nicht mehr und litt am meisten unter seiner Tücke. Das Gefäß ihres Zornes schwoll noch mächtiger an und drohte überzulausen.

Es wäre gewagt, zu behaupten, die Wolke des Unsmuts sei von dem schwarzen Hündchen ausgegangen und habe sich nach und nach auf das ganze Schiff geslegt; aber der Kleine gab ein drastisches Wild zur Gesschichte dieses Leidens ab. Nur ging der Prozes bei ihm, infolge seines tierischen Unverstandes, schneller als

bei ber Rrone ber Schöpfung.

Es war nicht zu verkennen. Langsam, aber sicher nahm die Summe des Humors zwischen den eisernen Wänden ab. Ein dunkles Gespenst drückte auf die Reissenden, klammerte sich an sie, bedrängte sie von früh die spät und forderte immer mehr Opfer.

Das fam hauptfächlich vom Effen.

Bei der Dame mit dem Hündchen hatten die Bershältnisse besonders günstig gelegen. Durch ihre Seelensstimmung war sie außerordentlich empfänglich, sozusagen prädestiniert für die Krankheit. Sie überaß sich zuerst. Nicht im genau wörtlichen Sinne, aber doch. Die reichsliche Nahrung, das viele Süße, ihre Gemütsversassung, der Wangel an Bewegung und nicht zu vergessen die steigende Hige drauten in ihr, und aus dem Gemenge der verschiedensten Faktoren stieg siegreich die schlechte Laune empor.

Und vielen ging es wie ihr.

Es ist kein schönes Kapitel, aber mahr.

Ha, wie sie erst einhieben die Herren Intendanten und Maschinisten! Besonders morgens beim Frühstücktat die Wahl weh vor der langen Liste trefflicher Gerichte, die im Nu bereit zum Berspeisen waren. Lieber ah man eine Nummer mehr als gerade nötig, um nicht einen großen Genuß zu versäumen.

Der eine Pflanzer aus Sumatra galt überhaupt für hohl; er schluckte aber während der ganzen Dauer der Reise heimlich Pillen, erhielt sich so verhältnissmäßig mobil und kam auf die Kosten, wie er sagte.

(Fortsetzung folgt).

Ein Liebeslied.

Ich trank an deinem Munde Mir meine Sehnsucht stumm In jener Sommerstunde, Und Morgen war ringsum. Die junge Sonne neigte Im Kuß zur Erde sich, Und in den Blättern geigte Der feldwind feierlich. Ich trank an deinem Munde Mir meine Sehnsucht stumm, Da schloß sich Ceid und Wunde, Und Morgen war ringsum.

Robert Julian Bodel, Bern.

